

Der vergnügte REGIO,

Ben dem Hochzeit-Fest

Des Ehrenbesten und Wohlgelahrten

Hn. Joh. Ehrenfried

Königs /

Bürgers und Mälkenbrauers allhier /

Mit der

Eiel Ehr- und Tugend- begabten

Fr. Sophia Anna /

Des Weyland

Wohl- Ehrenvesten und Wohlweisen

Hn. Joh. Christoph Kieflings /

Wohlverdienten Gerichts-Verwandten

der Vorstadt /

hinterlassenen

Frauen Wittib /

Im Jahr Christi 1706, den 8. Febr.

abgebildet

von

Jacob Herden.



I H O R R /

Druckts Joh. Conrad Rüger / K. K. Raths und des Gymnasii Buchdr.



Regio ein bekandter Schäffer / welcher der dreygedritten
Schaar seinen Geist gewiedmet / sahe rund umb sich / und
seine erkohrte Heerde lauter Kriegs-Gezelte / geschliffenen
Stahl / und Feuer-spendendes Metall / zugleich aber auch
durch die von der Staats-Welt vorgestellte Fern-Gläser /
daß Mars, so bald noch nicht sich in sein Zimier begeben / so
zeitig den Harnisch abwerffen / das Schwerdt abgürten und
seinen Helm weglegen dörfte / weil Er denen in Sterbens-
Nöthen liegenden Feldern noch keine Palmen zu pflanzen
erlaubte / wannhero Regio mit seinen Gedancken sich be-
sprachte / und da in ihm das Wollen und Vollbringen mit einander Kampff hielten /
den Ausschlag begierig erwartete / welches Theil den Sieg darvon tragen würde /
ob Er nemlich sein Wollen Vieh einem andern Hirten anvertrauen / und dem an-
noch zubeforgendem / und von fernem mit Blitzen bereits spielendem Gewitter ent-
fliehen / oder in stetem Kimmernuß und Angst verharren solte ; Der Schluß war
leztlich gemacht / und aus erheblichen / auch gültigen Ursachen / mußte das andere
dem ersteren weichen / Ifo daß Er von seinen mit Hirten und biß daher anvertrau-
ten Schaffen Abschied nahm / und Selbte derogestalt gesegnete :

Der Himmel bleib Euch hold /
in Gold
Sey gram / der Euch beschwert /
verkehrt /
Ihr solt auff Rosen gehn /
und sehn
Nichts als nur Frendigkeit /
die Zeit
Soll wandeln was Euch schreckt.
Euch deckt
Gott mit den Flügeln zu /
daß Ruh
Euch sey von seiner Hand
bekandt /
Die künsttig dauern soll /
lebt wohl.

Indem Er nun also nachgehends seine Reise bewerkstelligte / und nichts als ver-
gnügte Nachruffungen wahrnahm / vermerckte Er vor sich ungebahnte Klippen /
steile Felsen / und gleichsam hängende Hügel / welches nicht ein geringes Schrecken
Ihm einjagte / und Bangsamkeit verursachte / zumahl da Er noch nicht so bald zum
Ende seiner Reise / zum erkliesten Zweck / und erhaltendem Vornehmen zu gelangen sich
getraute / und derohalben also zu seuffzen anfieng :

Was ist der schwache Mensch? ein Ball auff dieser Welt /
Ein Zweig / den man bald hier / bald dorthin wil versetzen /
Ein Bach / der sonder Nutz das Erdreich muß benetzen /
Ein Licht / das darumb sich zum Brennen dargestellt.
Daß es zwar andere mit seinem Glantz bediene /
Doch eh man es vermerckt / sich selbst zum Grabe trägt.
Ein Rosen-scharticht Blatt / so nur bey Dornen grüne /
Ein Hauß / das Brand und Zeit in Asche niederlegt.

Ein

Ein Stamm / dem Art und Beil meist Schlag und Hiebe dräuet /
Ein Landmann / der sein Korn oft sonder Frucht austreuet.

Diesem ohngeachtet mußte Er sich doch nichts abschrecken lassen / weil Er der gesicherten Hoffnung lebte / der Höchste würde seinen Vorsatz segnen / und seinem Wollen allergnädigst zu Willen seyn / Er ließ sich dannhero an seinem Reisen nichts stören / bis Er von fernem eine erhabene anmuthige Ebene erblickte / derer Grund von denen beliebten Kieselsteinen / mit grünem Strauchwerck und holdseeligem Gepüsch / der Höchste und dessen vollkommenste Tochter die gütige Natur also geordnet und ausgezieret / daß sie ein rechtes Behältniß der Menschen Vergnüglichkeit konte genennet werden. Kaum aber war Er dahin gelanget / als Er fünf schöne Stämme / obschon durch die Zeit / und zum Theil frühen Tod gleichsam verdorret / doch nichts minder von sonderbarer Zierath und Würde erblickte / und an dem ersten diese Beyschrift las :

Die Treue nebst dem Witz erwarb den Adel mir /
Daß ein gedoppelt Horn und doppelt Greiff mir dient ;
Und auch drey Kieselstein seyn meines Wapens Zier /
Auff daß mein Ehren-Stamm in lange Jahre grünte.

Am andern bemerkte Er folgendes :

Was Kayser Rudolph gab / der große Vladisla,
Und Casimir erhub / diß alles daß geschah
Darumb / daß allzeit wir in treuen Redlichkeiten
Mit andern umb das Recht und Vorzug solten streiten.

Im dritten Stand dieses :

Was mir der Ahnen Preis und Klugheit schantzte zu /
Wolt ich durch klugen Geist und Freundlichkeit erheben /
Der Bürger Lieb und Gunst wünscht mir ein langes Leben /
Wohl dem / der in dem Hertz der Bürger hat die Ruh.

Ferner sahe Er eine beliebte Nymphe sich an einen Stamm und an einen darauß gewachsenen (ebenfalls aber verdorreten) Zweig lehnen / darbey diese Beyschrift stund :

Witz konte mich allhier und meinen Stamm erhöhn /
Doch muß ich und mein Zweig gar bald mein Ende sehn.
Wir sind die letzteren von unsers Stammes Leben /
Doch wird der Nachruhm hier mit uns niemahls ersterben.

Und lechlich ersah Er unweit davon einen nicht allein im schönsten grünen bestehenden Stamm / sondern auch mit einem Rosen-Strauch also umbflochten / daß / weil die anmuthigsten Knospen oben sich vereinbahrten / es das Ansehen hatte / ob wäre bemeldter Stamm mit lauter Rosen bestreuet / zumahl auch folgende Beyschrift solches anzudeuten schein :

Nich hat ein Tugend-Stamm allhier gebenedeyt /
Gelück nebst Tugenden mit Rosen mich bestreut ;
Die Dornen schützen mich / der Blätter Tugend-Schimmer
Bestrahlt vor jederman mein Hertz und auch mein Zimmer.

Gleich wie nun *Regio* über alle diese Seltsamkeiten sich nicht gang verwundern konte / also schloß Er doch bey sich / daß nunhero der Höchste Ihn dahin gelangen lassen / wo seine Vergnügung ruhete / und wo seine Zufriedenheit und Glück grünen würde / redete derohalben die anmuthige / an dem Baum stehende Nymphe auff solche Weise an / und erhielt von ihr derogleichen Antwort :

Er. Kan wohl ein Diener Dir / Sophanna wohlbehagen /
Sie. Du mußt / weils noch zu früh / diß aus den Sinnen schlagen /
Er. So wilstu schöne mir noch nicht gewogen seyn /
Sie. Die reine Flamme weckt bloß auff den Kieselstein ;
Er. Mein Stahl hegt aber ja der Keuschheit treue Flammen /
Sie. Ich sag es noch nicht zu / ich wil auch nicht verdammen /
Er. Wenn aber soll mich denn erfreuen das Glück /
Sie. Nach trüben Wolcken scheint der Sonnen schönster Blick .
Er. Wohl denn / so bleibt mir doch dein holdes Antlitz offen /
Sie. Wer rein und redlich liebt / kan Gegenliebe hoffen .
Er. Laß doch nach meinem Schmerz mich endlich seyn vergnügt .
Sie. Wohl ich verheisse Dir / dieweils der Himmel fügt .

Dein Nahmen (sprach *Sophanna*.) heist mich alles guttes hoffen / denn wie kein Schiff ohne Ruder und kein Land sonder Ober-Haupt bestehen kan / also würde der Ehe-Stand ebenfalls in Drümmern zerfallen / und zu grunde gehen ; Wosern nicht ein klug-erfahrner Wirth / oder frommer Ehemann / der Regierer und die Stütze wäre . Derohalben ich Dich eben zu solchem erwehlet / und Dir gar gerne / wie der Mond der Sonnen / den Vorzug verstatte / nur daß auch meine Strahlen von deinem Schimmer einigen Glantz abzuborgen / und den Nahrungs-Himmel ebenfalls zu beleuchten fähig seyn möchten . Den verschmäheten die Cappadocier des damahligen alten Roms Anerbieten wegen der Freyheit / indem sie den *Ariobarzanes* sich zum Ober-Haupt erwehleten / was Wunder / daß auch ich als ein schwaches Weibes-Bild mir zum Schutz und Trost Dich zum Schatten erkiese . Ich wil nicht nur / wie *Theseus* zu Athen / *Agésilau*s zu Sparta / *Evander* in Italien / *Hanno* zu Carthago Dir die Gewalt in meinem Hauswesen eingeräumt haben / sondern auch / (da jene nicht zum Königs-Titul gelangen können /) Dich dennoch meinen Liebes-König nennen .

Soll ich dein Ehstands-König heißen / versetzte *Regio* , so leffere ich Dir gleiche Ehrerbietung / denn wie die Amelisen und Bienen lieber verschmachten / als ihren König in Verdruß lassen wollen / also soll mein theures Versprechen auch deiner Gegen-Liebe keinen Abbruch thun . Ich vergönne Dir / weil denen Befehlen des Göttlichen Befehls nichts dardurch benommen wird / die Liebes-Herrschaft / und wil dem nicht entgegen seyn / daß / wie die Hermunderer ihrem Ober-Haupt gewisse Unterrichtungen einflösten / wie die *Sabæer* ihren Königen mit klugen Lehren ihre Burg einräumeten / und *Servius Tullius* selbst zu Rom vor sich und seine Nachfolger seine heilsame Erinnerungen meldete / ein gleiches Du in beharrlicher Gottsergebenheit frey siehe / zumahl weil ich weiß / daß keine unartige *Xantippa* oder Hiobs Frau in deinem Adern ihren Sitz habe .

Und dergestalt so blieben sie beliebt in Liebes-Flammen /
 Die wir beyhm Altar schauen heut in treuer Blut beyammen .
 So gar daß auch der Himmel selbst die Wünsche schickte zu /
 Und lezt bekam ein jedes Theil die längst gewünschte Ruh .

Als nun Braut und Bräutigam einig / und die Hochzeit-Gäste vergnügt waren /
 ließ sich noch zulezt derogleichen Stimme hören :

^{1.}
 Schauet Beyde /
 Wie mit Freude
 Euch der Himmel wil erfreuen ;
 Daß ohn Sorgen
 Alle Morgen
 Ihr Ihm könnet Weyrauch streuen .

^{2.}
 Eure Liebe
 Wird nie trübe /
 Weil sie Keuschheit hat entzündet /
 Und auff Tugend
 Eure Jugend
 Sich in allen Sachen gründet .

^{3.}
 Eure Flammen /
 Weil sie stammen
 Von des höchsten Wunder-Triebe
 Werden machen
 Gute Sachen /
 Und das Glück in Eurer Liebe .

^{4.}
 Jahr und Zeiten
 Werden streiten
 Mit Euch selbst umb Eur Gelücke /
 Weil Euch nennet /
 Der Euch kennet
 Treuer Liebe Meister-Stücke .

(o) so

Thw. 112860

V. H. 2. 11. 123